

## Holländer in der Schweiz

Anita und Michiel van Essen-Minnema sind Holländer. Sie wohnen seit acht Jahren in der Schweiz und seit sechs Jahren in unserem Quartier, an der Fluhmattstrasse 36. Sie haben zwei Kinder: Tochter Maryke (4) und Sohn Sebastian (2). Ihre Berufe: Musiklehrerin und Physiotherapeut. Michiel erzählt von seinen Erfahrungen in der Schweiz:

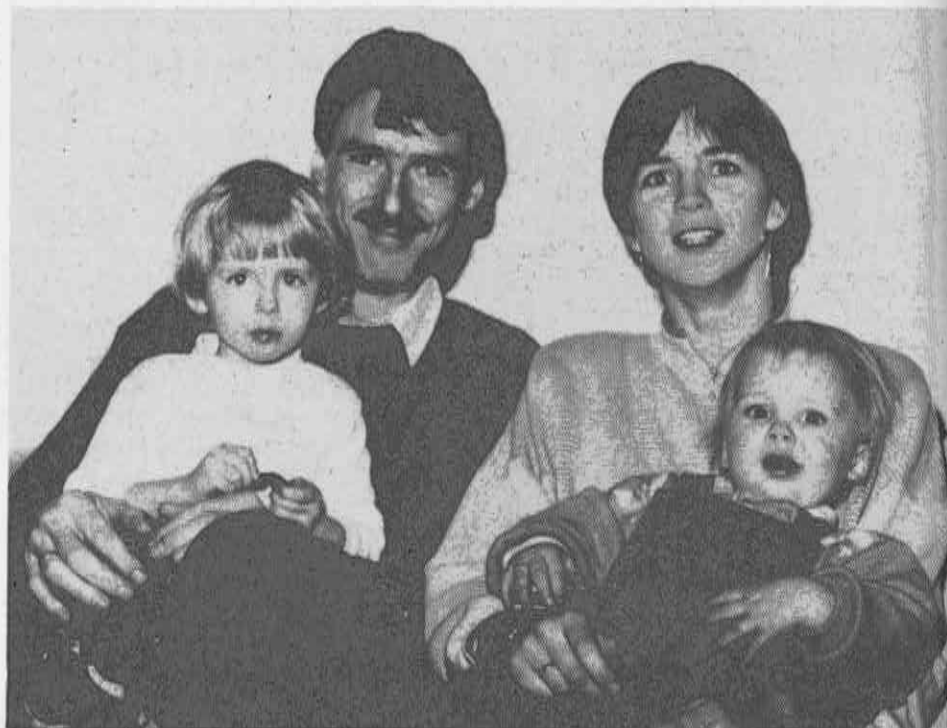
Im Januar 1982 habe ich meine Berufsausbildung in den Niederlanden abgeschlossen. Da zu viele Therapeuten ausgebildet wurden und keine Aussicht auf eine Stelle bestand, war es für mich attraktiv, dorthin zu ziehen, wo Mangel herrschte. So begann für mich im Mai das Abenteuer Schweiz.

Der Wechsel Holland - Schweiz war auf den ersten Blick gar nicht gross: Der Abendverkauf ist auch am Donnerstag, zum z'Morge gibt's auch Brot und Konfi, auf Mittelwelle kann man holländische Nachrichten empfangen und bei Bedarf niederländische Zeitungen kaufen, und Schweizer Rückenbeschwerden sind ja auch nicht wesentlich verschieden von holländischen. Meine Arbeit wurde geschätzt, und man verständigte sich zu Beginn eben auf Hochdeutsch.

So weit, so gut. Mit einem Male aber kamen Augenblicke, wo der Wortschatz nicht ausreichte, und die Verständigung zum Problem wurde. Ich erinnere mich noch gut, wie ich meine Arbeitskollegen mit heissen Wurtsweggen überraschen wollte. In einer Metzgerei verlangte ich: Zwölf ... eh ... eh Sauceisebrötchen, bitte. Dies ist das holländische Wort für Wurstweggen. Die Verkäuferin war geduldig und fragte, ob ich vielleicht dies oder jenes meine.

In Kürze wussten Personal und Kunden, dass ich etwas Komisches kaufen wollte, und schliesslich holte der Chef tatsächlich zwölf eiskalte Sauceisebrötchen - Entschuldigung, Wurstweggen - aus der Tiefkühltruhe. Mir selbst war unterdessen aber peinlich warm geworden, und ich verliess die Metzgerei eiligst.

Tragisch sind solche Ereignisse natürlich nicht, eindrücklich aber schon. Und wenn man weiss, dass das deutsche Wort «läuten» auf holländisch



«bellen» heisst und dass wir für Quelle das Wort Brunnen verwenden, dann versteht man, dass manch eine Sprachverwirrung entstehen kann. Aber solche und ähnliche Erfahrungen geben mir die Gewissheit zu behaupten: Es ist eindeutig eine Bereicherung, wenn man in der Fremde eine Zeitlang arbeiten oder studieren kann. Fast alle bisherigen sozialen Kontakte brechen ab, so dass man selbst aktiv werden und bewusst neue Kontakte anknüpfen muss. Das ist ein wesentlicher Unterschied zum Touristenleben. Da Anita und ich einen Studentenkreis in Holland zurücklassen mussten, vermissten wir vor allem die vielen spontanen Besuche und Begegnungen. Es entstand ein Vakuum, das mit neuen Beziehungen gefüllt werden wollte: ein schwieriger, aber wertvoller Prozess.

Die Schweiz und Holland sind beide westeuropäische Staaten mit ähnlicher Kultur. Trotzdem existieren auch deutliche Unterschiede. Einige Beispiele: In der Schweiz wird man Freunde und Bekannte nur im Notfall noch nach 21.30 Uhr anrufen. Es braucht wirklich einige Jahre, bis wir uns mit den schweizerischen «Sie-und-Du-Regeln» vertraut gemacht hatten. In der Schweiz ist es üblich, dass die Frauen ihre Kinder in einer Klinik zur Welt bringen. Niederländi-

sche Frauen gebären bis zu 50 Prozent zu Hause.

In Holland dürfen die Kinder ab dem vierten Lebensjahr in den Kindergarten gehen, und ab fünf müssen sie die Schule besuchen. In der Schweiz sind diese Fristen später angesetzt. Es ist gut, sich zu vergegenwärtigen, dass weder das eine noch das andere System allen Kindern gerecht werden kann.

Wie gesagt: Wir empfinden das Leben im Ausland als Bereicherung. Es hat uns wahrscheinlich auch geholfen, uns mehr als Weltbürger denn nur als Staatsbürger zu fühlen. Auch sehen wir unsere Heimat mit anderen Augen an: Aus der Fremde und im Vergleich zum Gastland rücken verschiedene Dinge im eigenen Land in den Hintergrund, andere eher in den Vordergrund.

Die Niederlande sind wirklich nicht nur ein schönes Land für Velofreaks und Tulpenfans. Auch hier gibt es Probleme: Die Umwelt, die Drogen und die Arbeitslosigkeit, vor allem unter den Jugendlichen. Ähnliches gilt für die Schweiz. Sie ist für uns auch nicht nur das Land der schönen Seen und hohen Berge. Unser Fazit: In beiden Ländern lässt's sich gut leben!

MvE

Familie van Essen-Minnema



Quartierverein Hochwacht  
Luzern

Sonntag, 9. Dezember 1990  
10.30 Uhr

## Matinée

im Kulturpanorama am Löwenplatz

mit dem **Akkordeonquintett Luzern** und dem  
**Klarinettenquartett** der Städtischen Musikschule

- Eintritt frei
- Kollekte
- Anschliessend an das Konzert gemütliches Beisammensein mit Apéro

Wiederum können wir Musikerinnen und Musiker der MSL für unser Konzert engagieren. Die Musikschule gehört in unser Quartier, und wir freuen uns deshalb ganz besonders, diesen Anlass zu organisieren. Gerne möchten wir Sie zu dieser Matinée einladen und freuen uns auf Ihr Kommen.